

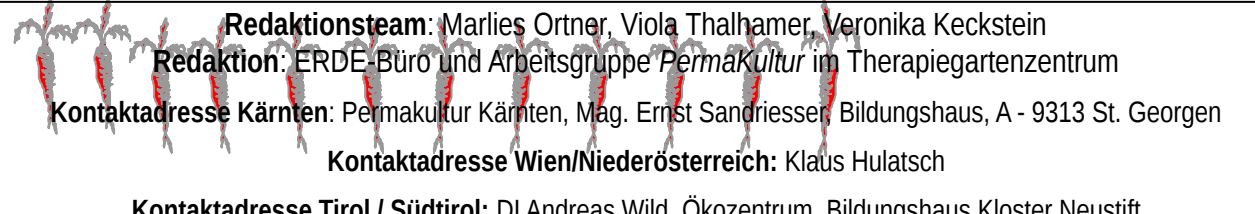
**Die RÜBE**

**PermaKultur  
Zeitschrift  
für  
nachhaltiges Gärtnern  
und  
zukunftsfähige Landnutzung**

**Ausgabe 10  
Dezember 1999**

Buch Erdethik – Gelebte Erdethik in der Südsteiermark  
Arbeitsgruppe WERVEL in Belgien – Europas lebende Flüsse – Permakultur auf See  
Erlebnisgarten – Ahornblatt und Rosenduft – Naturparke in Österreich Teil 2  
EXPO-Projekt Die Gartenreise – Tierhaltung in der Permakultur: Gänse – Immer Grün  
Melodien der Landschaft, 4. Teil – Permakultur-Planungskurs – Global Eco Villages Network  
Sand County Almanac – Jugend- und Sustainable Development - Handy-Fieber  
Nachhaltiges aus Nah und Fern

**Impressum.** MHV und für den Inhalt verantwortlich: Österr. Institut für angewandte Ökopädagogik E.R.D.E., Radetzkystraße 1, A - 8010 Graz, E.R.D.E.-Büro: Herbersdorf 17, A-8510 Stainz, Tel./ FAX +43-(0)34634384, Tel. 0664 – 14 10 566, e-mail: [expo@therapiegarten.at](mailto:expo@therapiegarten.at) © E.R.D.E., Photos: Baureiß, Ortner, Thalhamer



**Redaktionsteam:** Marlies Ortner, Viola Thalhamer, Veronika Keckstein  
**Redaktion:** ERDE-Büro und Arbeitsgruppe *Permakultur* im Therapiegartenzentrum  
**Kontaktadresse Kärnten:** Permakultur Kärnten, Mag. Ernst Sandriesser, Bildungshaus, A - 9313 St. Georgen  
**Kontaktadresse Wien/Niederösterreich:** Klaus Hulatsch  
**Kontaktadresse Tirol / Südtirol:** DI Andreas Wild, Ökozentrum, Bildungshaus Kloster Neustift

**Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe:** Ing. Harald Baureiß, Gerwin Heber, Klaus Hulatsch, Dr. Marlies Ortner, DI Bozica Papes-Mokos, Mag. Viola Thalhamer, Nancy Woodhead u. a.

**Die RÜBE** erscheint vierteljährlich und kostet als Einzelheft ATS 55.- (plus Versand ATS 70.-) im Jahresabo ATS 250.- (E.R.D.E.-Mitglieder S 190.-) incl. Versand)  
Redaktionsschluss für die Frühlings-RÜBE: 15. Februar 2000

**Wie bestellen Sie die nächste RÜBE oder ein RÜBEN-Abo ?** Mit dem beiliegenden Bestellschein **oder** mit einem Anruf/FAX: E.R.D.E.-Büro, Herbersdorf 17, A-8510 Stainz, Tel/FAX 03463 - 43 84

Mit der **zehnte Ausgabe** kommen wir nun schon in den zweistelligen Zahlenbereich unserer RÜBE-Zeitschrift. Einen vorweihnachtlichen Gruß und Dank somit an alle Leser:innen, die unsere Arbeit durch ihr Abo und die Verbreitung von Permakultur-Gedanken unterstützen!

Hier im Therapiegarten ist die Natur schon auf den bevorstehenden Winterschlaf vorbereitet. Aber für uns Menschen ist die Arbeit für diese Saison noch nicht vorüber. Viele Vorbereitungen gilt es zu treffen für die „Gartenreise“, die ab Frühling in Regionen der Steiermark, Kärntens und Sloweniens „steigt“. Im Herbst wurden viele „Pflanzenbabys“ eingetopft, viele Samen ausgesät, damit im „Garten der wilden Blumen“ ein reiches Angebot für alle Bio-GärtnerInnen und solche, die es werden wollen, zur Verfügung steht.

Ein umfassender papierener Samen-Pflanzen-Führer ist in Vorbereitung, in dem Permakultur-Freunde:innen nicht nur die Namen, sondern auch Eigenschaften und Standortansprüche der angebotenen Blumen/Kräuter/Gemüse finden.

Unterstützung gibt es seit ein paar Wochen durch Eva. Sie ist durch das Freiwillige Ökologische Jahr zu uns gestoßen, in dem junge Leute zwischen 18 und 27 auf Biobauernhöfen und in Umweltorganisationen ein kreatives Jahr zwischen Ausbildung und Beruf verbringen können. Evas Interesse und ihre Aufgeschlossenheit für die unterschiedlichsten Aufgaben sind eine große Bereicherung für das „Therapiegarten-ERDE-Rübe-Team“.

Auch wenn der Garten der Vielfalt im Moment ruht: Machen Sie sich durchs Schmökern im Katalog der GARTENREISE schon Lust auf einen Besuch, wenn das Motto im Therapiegartenzentrum dann lautet „**Garten der wilden Blumen**“! Auch einige Permakultur-Ideen und den „Garten der Schönheit“ (Pflanzen für die Naturkosmetik) gilt es bei uns zu bestaunen.

Auch auf der Internationalen Gartenschau in Unterpremstätten bei Graz wird man uns nächstes Jahr von Mai bis Oktober besuchen können, wo wir im „Ackergarten“ in Zusammenarbeit mit ERNTE Steiermark 78 Beetlein mit Heil- und Gewürzkräutern angelegt haben: ein Hauch von regionaler Nachhaltigkeit auf dieser Garten-Show – es gab bereits die erste Kräuter- und Kräutersamen-Ernte!

Nach hoffentlich friedlichen Weihnachtstagen wünschen wir Ihnen und auch uns selbst eine ruhige Winterzeit, in der wir Kraft tanken und Pläne schmieden für unsere Permakulturgärten, das Redaktionsteam, insbesondere Viola Thalhamer und Marlies Ortner

### Das Redaktions-Team

**Veronika Keckstein**, freischaffende Architektin, Pionierin beim ersten Wurzelschlagen der *Permakultur* in Deutschland während ihrer Berliner Lehr- und Werkjahre. Interdisziplinäre Planungsprozesse mit Bürger/-innen-Beteiligung, frauenspezifische Schwerpunkte im Planen und Bauen, Alltagsarchitektur/Gärten/öffentliche Räume, Städtebau.

**Marlies Ortner**, mit ihrem „Garten der Vielfalt“ in der Nähe des weststeirischen Stainz. Ärztin für Allgemeinmedizin, Phytotherapeutin (Pflanzenheilkunde). Mit-Initiatorin von E.R.D.E., dem Institut für angewandte Ökopädagogik, und „Therapiegarten“, dem Institut für Pflanzenmedizin und Naturerfahrung. Wildpflanzen/samen-Gärtnerin, Beraterin für gesundheitsorientierte Grünräume, Katzenfreundin.

**Viola Thalhamer**, mit Garten, Wintergarten und Kräuterbalkon Gesegnete. Studierte Zoologin aus Graz, über das Projekt „Gentechnik und Alternativen in der Steiermark“ der Steirischen Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojekträger GmbH und dem Arbeitsmarktservice-Steiermark zum E.R.D.E.-Team und in den Therapiegarten gestoßen. Gärtnerin, Permakulturinteressierte, Hunde- und Katzenfan, mit Schäferhund Condor, dem stillen und treuen Begleiter.

*Der Natur und unserem Lebensraum zuliebe hergestellt auf 100% Recycling-Papier*

## Buch ErdEthik

Im folgenden Auszüge aus dem Buch *ErdEthik* des Biobauern und Moraltheologie-Professors der Universität Graz Alois Wolkingner.

aus „**Selbstzweck und Eigenrechte der Natur?**“

„Wem die Rede von Mitwelt und Partnerschaft nicht behagen will, der kann auch *Symbiose* denken, ein Begriff, der aber auch nur ein Mitleben als Teil im Rahmen eines größeren Ganzen meint. Alles Leben auf dieser Erde ist synergetisch und symbiotisch vernetzt, d. h. es bedarf anderen Lebens, um überleben zu können. Der Begriff Symbiose deutet das Leben stärker im Sinn einer gegenseitigen Beeinflussung und Gruppenanstrengung, die davor warnt, dass Alleingang Isolation und den Tod bedeuten kann. Auch isolierter Gruppenegoismus kann zu unkontrollierter Vermehrung führen, die vorschnell die Lebensgrundlagen verbraucht. Leben bedeutet vielseitige Abhängigkeit, komplexeste Vielfalt, nicht Monokultur. Leben heißt nicht Egoismus, Durchsetzen, sondern Kommunikation, ja Kommunion.“

Es ist demnach sehr einseitig zu sagen, dass die Natur von einem brutalen und egoistischen *Kampf ums Dasein* bzw. ums Überleben beherrscht sei. Vielmehr ist sich das Leben immer auch gegenseitig am Überleben behilflich. Darwins These vom Überlebenskampf und dem Überleben des jeweils Stärkeren und Best-Angepassten ist zumindest durch Peter Kropotkins These der „gegenseitigen Hilfe“ aller Lebewesen zu ergänzen, der zahlreiche Beispiele *gegenseitiger Hilfeleistungen* aus der Natur anführen konnte. Der Biologe Gernot Strey versucht daher einen Mittelweg zu finden, weil „ein rücksichtsloser Kampf aller gegen alle... nicht denkbar (ist), ein reiner Altruismus ebenso wenig.“ Seiner Ansicht nach haben wir es „mit einem Netzwerk von Beziehungen, gegenseitigen Abhängigkeiten zu tun ..., die sich nur durch wechselseitiges Stützen und Tragen zu eben diesem Netzwerk verbinden. Mir scheint daher der Begriff des *optimalen Kompromisses* ... als derjenige, der die Situation am besten zu beschreiben vermag.“

„Die durch die Industrialisierung bedingte große *Urbanisierung* entfremdet den Menschen von einem differenzierten Umgang mit der Natur und mit sich selbst. Die „Natur“ des Städters ist nämlich beherrscht von Technik und Zivilisation, die eine ökologische Desorientierung bewirken, indem sie vergessen lassen, woher die Lebens- und Konsumgüter kommen und zu welchen Bedingungen die Abfälle entsorgt werden müssen. So wird der Städter zunehmend unfähig, angesichts der Fülle von Spuren des Menschlichen und Allzu-Menschlichen im städtischen Milieu und angesichts der Fülle von Domestikation und Manipulation der Natur in ihr noch „*Spuren Gottes*“ zu entdecken; und er übersieht schließlich, dass Naturschutz immer zugleich auch Menschenschutz ist. Wohl sind die Natur und alle Lebewesen in ihr **auch** „für den Menschen da, aber der Mensch ist **nur** mit ihnen da.“

„Das Verhältnis zwischen dem Menschen und der Natur hat sich seit der Entwicklung der Atombombe und der atomaren Hochrüstung radikal umgekehrt. Schützte bislang die Natur den Menschen, auch wenn es nicht immer diesen Anschein hatte, so muss nunmehr der Mensch die Natur und mit ihr auch sich selbst schützen.“

„Aufgrund heutiger Einsicht werden wir uns ... weder ausschließlich auf einen Kampf gegen die Natur einstellen dürfen, aber auch nicht einfach auf Ergebung in die zweifellos eisernen Gesetze der Natur, sondern zu einem gemeinsamen Leben mit ihr. Denn die Voraussetzungen, in denen der Mensch sich behaupten musste gegenüber den Bedrohungen durch wilde

Tiere oder Naturgewalten, um zu überleben, sind heute nicht mehr in dem Maße gegeben. Auch Wissenschaft und Forschung darf nicht mehr von dem Bestreben, Macht über die Natur zu gewinnen, beherrscht sein, sondern vielmehr davon, ihre Gesetzmäßigkeiten zu verstehen und gegebenenfalls nachzuahmen. In gewisser Hinsicht kann uns die Natur tatsächlich „Lehrmeisterin“ des Gleichgewichts, Kreislaufs und Haushalts sein, den sie selbst seit Jahrmillionen aufgebaut und aufrechterhalten hat. Allerdings ist Gleichgewicht keine statische, sondern eine dynamische Größe. Denn die Natur ist „ein geordnetes System von Interdependenzen“.

„Was als unverzichtbare Größe im Auge behalten werden muss, ist die *Regenerationsfähigkeit* der Natur.“

„Auch wenn es als Utopie erscheint: Wir haben auf eine Versöhnung von Mensch und Natur, einen friedvollen Dialog, auf eine möglichst herrschaftsfreie Kommunikation zwischen beiden und auf ein geschwisterliches Miteinander im Sinne von Partizipation von Mensch und Mitwelt hinzuarbeiten. Dieses Ziel ist nicht nur im Sinn des physischen Überlebens beider unumgänglich, es beinhaltet auch die unverzichtbare Lebensqualität für beide.“

aus „**Der Wüsten erzeugende Mensch**“

„Angesichts der derzeitigen Ausbeutung und Zerstörung der Natur scheint sich der Mensch immer weniger mit gutem Gewissen auf eine Mitschöpfer-Gottes-Fähigkeit beziehen zu können und .... auch auf keinen biblischen Auftrag ( ... zum Pflegen und Behüten der Erde, Anm. d. Red.). Somit bliebe gerade noch eine mögliche Ausrede auf einen in uns liegenden und gewissermaßen *biologischen Trieb*, der sich nach einem Ausspruch von Max Scheler als „Macht- und Herrschaftsstreben über den Gang der Natur“ äußern könnte. Doch scheint auch ein solcher Trieb höchst unvollkommen entwickelt zu sein, solange diese Herrschaft eher der „Herrschaft“ von Kindern vergleichbar ist, die nicht viel mehr zu tun in der Lage sind als ihre Puppen zu zerlegen. Zudem hat bereits Clive Staples Lewis bemerkt, dass sich nur allzu oft das, „was wir des Menschen Macht über die Natur nennen, als eine von wenigen mit Hilfe der Natur über andere Menschen ausgeübte Macht“ erweist.

Eher müsste an einen „*unmoralischen Trieb*“, einen Hang des Menschen zum Zerstören und Pervertieren gedacht werden, an eine Neigung, nicht abkürzbare Wege aus Bequemlichkeit und Eitelkeit doch abzukürzen zum Schaden des Menschen selbst und seiner ganzen Mitwelt, eine Geneigtheit, die wir in der Moralthologie etwas missverständlich *Erbsünde* bzw. erbsündliche Begehrlichkeit genannt haben. Diese permanente Versuchbarkeit ist aber eine nicht zu leugnende Realität. Nur sollte man auch nicht übertreiben. Denn sehr oft sind einfach Mangel an Wissen, Verständnis und Einsicht, Betriebsblindheit und Irrtum schuld am Fehlverhalten des Menschen. Dazu kommt aber auch noch eine einseitige intellektualistische Ausgerichtetheit des menschlichen Denkens, die seine Schwächen verleugnet und verdrängt und so vermessen hofft, der menschliche Verstand werde in der Lage sein, alle begangenen Fehler wieder auszumerzen. ...

Das ist der Hintergrund dafür, dass die verschiedenen *Wüstengegenden* der Erde, angefangen von der Wüste Sahara, über die Wüste Gobi, die Kirgisen-Steppe bis zu den Karstlandschaften Illyriens und Griechenlands zum weitaus überwiegenden Teil Folgen, ja Produkte menschlicher Umweltschädigung durch Abholzung der Wälder, Überweidung sowie intensive Bewirtschaftung darstellen. Diese vom Menschen verursachte drastische Verwüstung großer Landstriche kann man auch derzeit in der Sahelzone verfolgen. Nach neueren Schätzungen ist aufgrund von Entwaldungen, Übernutzung, Überweidung und überzogenen Bewässerungsmethoden nahezu ein Drittel der Landflächen der Erde von allmählicher Austrocknung betroffen. Folgerichtig haben im Herbst 1994 mehr als 100 Staaten eine UNO-Konvention

zur Bekämpfung der Wüstenbildung unterzeichnet. Und wenn die Polkappen und Gletscher schmelzen sowie Seen enorm zusammenschrumpfen, ein Klimawandel sich auch in unseren Breiten anzukündigen scheint, so zeigt sich damit nur, dass die vom Menschen verursachte Umweltschädigung in immer rasanerem Tempo weitergeht.

Wir können also auf die Frage der Verantwortlichkeit für die Welt, ihre Bodenschätze, Luft, Wasser und alles Leben in und auf ihr jetzt und in Zukunft nicht mit der Frage Kains antworten: „Bin ich der Hüter meines Bruders?“ (Gen. 4,9), denn wir sind es.

Es handelt sich ja nicht bloß um eine Geringschätzung der vom Menschen unterschiedenen Schöpfung, sondern wir behandeln sie wie *Sklaven*, ja *Feinde*: „Die einzigen Untertanen, die wir noch haben, sind die stummen Brüder und Schwestern: die Tiere, die Bäume, das Meer, die Rohstoffe und Energien der nicht menschlichen Schöpfung. Sie behandeln wir grässlicher, als wir je menschliche Feinde behandelten und behandeln, in der törichten Annahme, dass sie wehrlos sind und keine eigenen Rechte besitzen“, bemerkt in pointierter Weise Carl Amery. Tatsächlich wird die Natur von uns „noch im tiefsten Ausbeutungs- und Verelendungszustand gehalten“, und wir sind uns viel zu wenig bewusst, dass wir von unserer eigenen Substanz zehren. Dorothee Sölle hat dieses Mitwelt-Missverhalten des Menschen zu Recht als „Natur-Imperialismus“ verurteilt.“

„Der Limnologe Joachim Illes hat darauf hingewiesen, worin die einmalige und zugleich einzige Chance des „Grünen Planeten (zu überleben, Anm. d. Red.) liege und die der Mensch wahrnehmen müsse: „Nur im harmonischen Miteinander von Mensch und Erde wird das Gelingen können, worauf das ängstliche Harren der Kreatur hofft: einen Ort im Kosmos zu bewahren und zu bebauen, an dem die Evolution ihr hohes, nicht von uns, sondern von Gott gestecktes Ziel erreichen soll.““

aus „**Plastikbäume?**“

„Bereits heute leben Millionen von Menschen in den Asphaltschungeln immer größerer Großstädte in quasi „azoischen Habitaten“. Dazu kommt die trügerische Hoffnung, dass der Mensch sich auf Dauer wohl kaum von den Bakterien befreien, möglicherweise aber doch von Pflanzen unabhängig machen kann. Und so ist die Frage nicht mehr ganz abwegig: „Was spricht gegen Plastikbäume, synthetische Singvogelstimmen und gegen das Verschwinden bestimmter Gras- und Wühlmausarten?“ Nicht nur, dass man heute allen Ernstes umweltresistente Pflanzen- und Tierarten züchtet, statt die Umwelt selbst entsprechend lebensfreundlich zu belassen, man hat tatsächlich bereits Anfang der Siebzigerjahre auf Beschluss der Stadtverwaltung von Los Angeles entlang dem Mittelstreifen einer Hauptverkehrsstraße über 900 Plastikbäume und -sträucher in Pflanzkübeln aus Beton aufstellen lassen. ... Dazu wurde bereits ernsthaft argumentiert, dass ein künstlich-synthetischer Ersatz gleichfalls dem „Naturbedürfnis“ des Menschen genügen könnte. Weil das Bedürfnis des Menschen nach einer bestimmten Umwelt erlernt sei, könne es für die Öffentlichkeit nicht allzu schwierig sein, etwa mittels Plastikbäumen und dergleichen „den Leuten das Gefühl zu geben, dass sie Natur erfahren.“ Schließlich ersetzt in Fußballstadien und Freibädern längst haltbarer Kunstrasen das natürliche Gras. Und Natursurrogate sind auch in vielen anderen Bereichen im Vormarsch. Aber kann das eine humane Zukunft für den Menschen sein, in einer immer künstlicheren, menschengemachten „Welt“ zu leben, die zunehmend an sterile Raumstationen erinnert?“

„Wie wichtig es ist, dass die Natur immer noch reicher, vielfältiger und größer ist als all das, was der Mensch sich seinen Zwecken unterordnet, hat bereits im Jahr 1848 der sonst so positivistisch und utilitaristisch denkende Philosoph Stuart Mill erkannt, indem er genau das bereits als unbefriedigend entlarvte, was wir heute leider immer noch allzu systematisch verfolgen. Seiner Ansicht nach liegt nicht viel Befriedigung in dem Gedanken an eine Welt, in der nichts mehr dem spontanen Wirken der Natur anheim gestellt bleibe: jeder Fußbreit Bo-

den bebaut zum Zwecke der Nahrungsgewinnung für den Menschen, jedes Brachland, jede Wiese umgepflügt, alle nicht domestizierten Tiere als Nahrungskonkurrenten ausgerottet, alle nicht unbedingt notwendigen Raine und Bäume beseitigt und kaum noch ein Ort, an dem ein Strauch, eine Blume einfach wild wachsen könnte, ohne gleich im Namen einer besseren Landwirtschaft als Unkraut ausgerissen zu werden.

Aber unabhängig davon sollte nicht unterschätzt werden, wie viel sich gerade die moderne Technik von der Natur abschaut. Zunehmend versucht es auch die moderne Wirtschaft, die weitgehend geschlossenen bzw. schließbaren Kreisläufe der Natur nachzuahmen. Hier zeigt sich denn doch recht deutlich ein Trend zur Umkehr. Nicht zuletzt bietet aber gerade die Natur ein noch vielfach unbekanntes und ungenutztes Reservoir an Ressourcen sowohl für die Wirtschaft als auch speziell für die Pharmazie. „Von den 300.000 höheren Pflanzenarten der Erde wurden bisher ... nur 5-15% auf wenige Substanzen hin analysiert.“ Dazu kommen noch die nicht genutzten Möglichkeiten für die menschliche *Ernährung*. Denn ca. „80.000 Pflanzen könnten schätzungsweise für die menschliche Ernährung verwendbar sein.“ Dagegen liefern derzeit lediglich 15 Arten 85-90% der gesamten pflanzlichen Nahrungsmittel der Menschen auf der Erde. Darüber hinaus werden in unserer westlich-zivilisierten Welt drei Viertel unserer Nahrungsmittel industriell verarbeitet, was bestimmt nicht immer der Gesundheit förderlich ist. **Und die Welternährung wird langfristig nur zu sichern sein, wenn sich die Landwirtschaften der einzelnen Staaten und Regionen dazu entschließen, in erster Linie für die Selbstversorgung zu produzieren.“**

*Aus dem Buch „ErdEthik – zwischen Niedertreten und Pflegen, zwischen Zerstörung und Kultur“ von Alois Wolkingner, KulturVerlag 1996*

RÜBE 1999-10

perma fundamente

## ErdEthik

*Der pittoreske und geschichtsträchtige Markt Straden im südlichsten Osten der Steiermark: Hier, in einem Landschaftsgarten auf den Ausläufern des vulkanischen Stradner Kogels, haben die Gottesanbeterinnen (und Gottesanbeter) ihr Reich.*

*Dass die unglaublichen Insekten hier ein Zuhause finden konnten, ist dem Moraltheologen und Biobauern Luis W. und seiner Frau Marianne zu verdanken. Von Marlies Örtner*

Die Kleinlandwirtschaft mit einigen Hektar Land haben Luis und Marianne vor vielen Jahren gekauft, wohl auch, weil sie beide ihre Wurzeln in diesem Teil der Südoststeiermark haben. Das alte Bauernhaus und ein Wirtschaftsgebäude ermöglichten den neuen SaSo-Bauern (Samstag-Sonntag-B., O-Ton Luis W.) Wohnen und Wirtschaften. Und dieses Wirtschaften wurde von Anfang an bewusst als Extensivierungs-Programm geplant und umgesetzt – ganz im Sinne des Wolkingner-Buches „ErdEthik“ (das leider vergriffen ist.)

Als Ergebnis von vielen Jahren einfühlsamer Landentwicklung und –nutzung bieten sich mir beim September-Spaziergang viele farbige Bilder an: zu Beginn kräftige Eichen, davor pastellige Blüten der Herbstzeitlose. Dann steilste Weinberge, dazwischen freundliche Terrassenstufen mit Gemüsereihen, viel Sonne und Wärme, teilweise karger Boden. Ein lichter Hain von Weinbergpflirsichbäumen am Steilhang. Das Ernten duftender Früchte, ausgerüstet mit Körben und Bergschuhen. Zwischen den kleinen, natürlich gewachsenen Bäumen artenreiche Trockenwiesen mit teilweise nie gesehener pannonischer Flora.

Und dort, im pannonischen Umfeld, sah ich sie nach sehr vielen Jahren wieder, die Gottesanbeterin. Sehr groß, sehr grün, mit langen eleganten Gliedmaßen, zierlichem Kopf und dickem vermehrungsfreudigem Bauch. Als lebender Beweis für zurückhaltende Inbesitznahme von Landschaft, für den Einsatz von Menschen- statt Maschinenkraft und von kluger „Zonierung“ im Sinne der Permakultur.

Hier dürfen magere Flächen mager und relativ „unproduktiv“ bleiben, und die Kompostausbringung wird auf Gemüsegarten und Hausacker beschränkt. Die reiche Ernte köstlicher Pfirsiche und Direktträger-Weintrauben straft die Behauptung, dieses ungedüngte Stück Land sei unproduktiv, ohnehin sofort Lügen.

Der Pfirsichhain beherbergt einen zweiten lebenden „Nachweis“ der ungedüngten Vielfalt: Grasgrüne Raupen des Segelfalters ernähren sich emsig schmatzend von köstlichen Pfirsichbaumblättern – wie’s im Lehrbuch steht – kurz vor ihrer Verwandlung in reglose Puppen. Weiter geht die Wanderung bergauf und bergab durch wüchsige Weinkulturen, nach Art der Urgroßväter gezogen. Ein heraufziehendes Gewitter bringt dramatische Stimmung ins Land. Dazu passend zeigt sich die alte Zauberpflanze Osterluzei zwischen den Weinreihen.

Wieder in Hausnähe folgt der Besuch auf dem Hausacker: In langen Reihen wachsen hier bunte Feldfrüchte bewährter Haus- und Regionalsorten. Mächtige Krautköpfe, fein strukturierte Sojapflanzen (mit schwarzen Körnern!), freundliche altrosa Kürbisse und orangefarbene Melonen, dazwischen alle möglichen Salate, die letzten Melanzani, Gurken und Paradeiser. Bunte Bohnen auf hohen Stangen fangen die letzten Abendsonnenstrahlen ein. Im Bauerngarten finden sich viele Kräuter und Feingemüse, Rukola, Herbstastern, Sonnenblumen und Zinnien in feiner Mischkultur, dazwischen immer wieder Dill-Dolden. Aber auch Kermesbeere und kleine Wenbergpfirsichbäume versuchen, Terrain zu gewinnen.

In der warmen Stube gibt es nach dem Spaziergang selbstgebackenes Brot, Apfelsaft vom Baum, erntefrisches Gemüse und „Sauguat“-Würstl vom Stradner Bio-Hof. (Siehe auch unter PermaBunt)

Die Familie, zusammen mit ihren Gottesanbeterinnen und Segelfaltern, sind ein selbstversorgender und tauschfreudiger ERNTE-Betrieb, für den gelebte „**ErdEthik**“ charakteristisch ist.

## Arbeitsgruppe WERVEL, Belgien

*Landwirtschaft ist seit ihrem Entstehen vor 10.000 Jahren jahrhundertlang das Merkmal blühender Kulturen gewesen. In der letzten Zeit ist die Rolle der Landwirtschaft jedoch durch andere Sektoren wie Industrie, Handel und Dienstleistungen aller Art in den Hintergrund geraten und hat mit unzähligen Problemen in ihrem Fortbestand zu kämpfen.*

Die belgische Arbeitsgruppe WERVEL sucht in diesem Zusammenhang mit anderen Organisationen nach Alternativen für die „verkorkste“ landwirtschaftliche Situation. Entstanden ist die Gruppe im November 1989 in der Abtei von Averbode anlässlich eines Besinnungs-Wochenendes von Bauern und Bäuerinnen und anderen an der Landwirtschaft Interessierten. Es sollte an der „notleidenden“ Landwirtschaft gearbeitet werden, und ab diesem Zeitpunkt wurde diese Aufgabe auf WERVEL übertragen.

1993 wurde die Gruppe WERVEL ihrer Rolle als Drehscheibe gerecht, indem sie anlässlich der Unterzeichnung des GATT-Abkommens 51 sehr verschiedene Organisationen hinter einem Petitionstext versammelte, der eine klare Absichtserklärung für eine zukunftsfähige Landwirtschaft enthielt. In den darauffolgenden Jahren führte WERVEL Kampagnen mit verschiedenen Themen durch, wie dem rBST-Hormon in der Milch, Gentechnologie, Patentrechte, Mistproblematik, Raumplanung, Verbraucher:innenrechte etc.

Die Arbeitsgruppe steht hinter einer ökonomisch und sozial durchführbaren Landwirtschaft, die Bauernfamilien ein gerechtes Einkommen für geleistete Arbeit garantieren soll. Bevorzugt wird eine ökologisch vertretbare Form der Landwirtschaft, die bestehende Ökosysteme respektiert. Ziel ist ein gerechter internationaler Handel, aber besonders die Unterstützung regionaler Märkte für eine möglichst enge Beziehung zwischen Bauern/Bäuerinnen und Verbrauchern:innen.

*Als dynamische Bewegung möchte WERVEL auch die gesellschaftliche Diskussion innerhalb der Landwirtschaft in Gang bringen. Die Gruppe hat ihren Platz als Drehscheibe zwischen Landwirtschaft, Umwelt, Entwicklungsländern und Verbrauchern:innen gefunden.*

## **Europas lebende Flüsse**

*Europa ist mit einer Umweltkrise konfrontiert. Die Süßwasser-Ökosysteme, lebenswichtig für alle Formen des Lebens, sind bedroht. Mehr als die Hälfte dieser Systeme in Europa sind in den letzten 50 Jahren zerstört worden. In manchen Gebieten hat ein vollständiger ökologischer Kollaps stattgefunden und viele wildlebende Arten sind nun vom Aussterben bedroht. In vielen Gebieten ist Trinkwasser rar und teuer geworden.*

Die Organisation WWF International hat deswegen die Initiative „Lebende Flüsse“ zur Erneuerung europäischer Flüsse und Überschwemmungsflächen entwickelt. In 25 Ländern Europas wird am Schutz und der Wiederherstellung von über 65 Flüssen gearbeitet, indem man Partner für gemeinsame Aktionen zusammenbringt.

Naturbelassene Flusssysteme und ihre Überschwemmungsgebiete zählen zu den mannigfaltigsten und komplexesten Ökosystemen der Erde. Sie sind dynamisch und ständig im Wechsel von der Quelle bis zur Mündung. Flüsse sind aber auch eine Lebenslinie für uns Menschen: kulturell, sozial und ökonomisch. Flusstäler waren immer schon von großer Bedeutung für menschliche Aktivitäten. Reisen, Jagen, Fischen, Kultivierung und Besiedlung haben sich immer entlang des Lebensraumes Fluss abgespielt. Für Jahrhunderte wurden Flüsse genutzt für Trinkwasser, Essen, Bewässerung, als Verkehrsmittel, leider auch für das Abladen von Haus- und Industriemüll, und für Wasserkraftwerke. Die Intensivierung der Landwirtschaft und die flächendeckende Urbanisierung sind mit Flussbegradigungen eng verbunden.

In Österreich z.B. sind in den letzten 50 Jahren 30.000 km Flussläufe reguliert worden. In Spanien sind zwischen 1950 und 1980 jedes Jahr 20 große Dämme gebaut worden. Durch diese „Kontrollmaßnahmen“ gehen natürliche Lebensräume wie Auwälder, Inseln und Feuchtgebiete für immer verloren. Etwa 25% der Flüsse Süd- und Osteuropas sind stark verschmutzt und einige kann man schon als ökologisch tot betrachten.

Die Initiative „Lebende Flüsse“ möchte diesen wertvollen Ökosystemen wieder Raum zum Atmen geben. Sie sollen geschützt und weiser genutzt werden. Die verlorengegangene Natur soll wieder restauriert werden, denn der Nutzen dieser Kostbarkeiten für uns Menschen und den gesamten Naturraum sind erheblich.

## Permakultur auf See

*Das Rocky-Mountain-Permakultur-Institut liegt auf etwa 2500 Meter Höhe in den Colorado Rockies und wurde 1987 von Jerome Osentowski gegründet. Das Gelände besteht aus einer integrierten Waldgarten-Landschaft mit Gewächshäusern, in Terrassen angelegten Beeten, verschiedenen Pflanzenarten und Obstgärten. Trotz der nur 100 frostfreien Tage im Jahr hat Osentowski eine bemerkenswerte Permakultur-Fläche voller Fruchtbarkeit, Vielfalt und Fülle – ein „Shangri-La“ der Berge - geschaffen.* Von Viola Thalhamer

CRMPI bietet aber neben der Zentrale in den Bergen auch eine breite Palette von Bildungsprogrammen, Kursen und Workshops – lokal und international. Ein neues Programm, über das hier näher berichtet werden soll, ist das „Permakultur auf See-Programm“ (Permaculture Afloat), das auf den Bahamas stattfindet.

Der simple Grund, dass etwa 60 % der Weltbevölkerung im Bereich von etwa 15 Kilometern an der Küstenlinie leben, führte zur Idee dieses Projektes. Das Meer und seine Küstenregionen waren durch die Geschichte hinweg immer schon von großer Bedeutung, sei es durch Handel oder kulturellen Austausch. Wie wichtig und schützenswert die Ökologie dieser Zone ist und wie verletzbar dieses Ökosystem durch Verschmutzung, Klimaveränderung und wirtschaftliche Ausbeutung ist, soll dieses eher außergewöhnliche Permakultur-Programm auf See aufzeigen.

Durch die Vernetzung mit Regierungsstellen und NGO's in der Karibik begann man 1997 mit der Organisation dieses Projektes. Ende 1998 bekam man ein 30 Fuß großes Segelboot in fabelhaften Zustand quasi geschenkt und es wurde begonnen Geld für das Projekt aufzustellen. Dieses schiffbare Permakultur-Institut bietet Platz zum Wohnen, ein Büro, eine Bibliothek und Möglichkeiten zum Kochen und Essen.

In den nächsten zwei Jahren soll dieses Boot und seine Schulungsprogramme einheimischen Bauern/Bäuerinnen und Gärtner:innen der Bahamas dienen. Viele der kleinen Insel-Gemeinschaften der Bahamas sind in den letzten Jahren verstärkt von Lebensmittelimporten abhängig geworden - trotz der ganzjährigen Vegetationsperiode. Leider wird die Landwirtschaft, vor allem die kleinen Betriebe, ein zunehmend unbedeutenderer Handelsfaktor. CRMPI glaubt, dass man ein Netzwerk von Permakultur-Aktivist:innen in der Region schaffen kann, um den Status der kleinen Landwirtschaften wieder zu heben. Lokale Stellen für verschiedene Lebensmittel-Produkte sollen aufgebaut werden und Hilfe für den Schutz des natürlichen Ökosystems und der Kulturen vor dem beginnenden Einströmen negativer nicht-lokaler Einflüsse.

Die erste Permakultur-Präsentation auf den Bahamas wurde von über 100 Menschen, darunter Bauern/Bäuerinnen, Heimgärtner:innen, Regierungsangehörige und High School-Student:innen, mit Begeisterung angenommen. Das Echo des Vortrages war so gut, dass zahlreiche Einladungen zu Student:innen einer High School, zu einer Volksschule, die einen

Garten planen und umsetzen wollen, zu Schweine- und Hühnerbauernhöfen, die ihre Systeme besser integrieren wollen, etc. folgten.

Ein Langzeit-Ziel des Programmes ist es, ein größeres Schiff zu bekommen, um eine noch größere Bibliothek und mehr Permakultur-Schüler/innen an Bord nehmen und um das Afloat-Programm zu noch entfernteren Küsten tragen zu können.

## **Erlebnisgarten**

*Der RÜBEN-Leser Reinhold Z. aus Oberösterreich und seine engagierte Verwandtschaft haben nach einem Hürdenlauf durch die Behördenlandschaft in einem Teil eines einmaligen Naturschutzareals Permakulturflächen geschaffen, die nun als Refugium für seltene Pflanzen und Haustierrassen dienen. Anfang September wurde das Projekt „Erlebnisgarten“ offiziell eröffnet.*

Leben im Einklang mit den Abläufen der Natur und Landwirtschaft als Kreislaufsystem – diese ökologische Vision versucht Reinhold Z. vorzuleben.

Pflanzen in Reih´ und Glied gibt es hier nicht. Rund um den Gipfel des sonnenbegünstigten Hügels wachsen in einem Mischwald selten gewordene Ulmen, Eiben und Wildorchideen. Zwei kleine Bäche speisen im Tal einen Teich, in dem vom Aussterben bedrohte Stein- und Edelkrebse eine Heimat gefunden haben. Auf den Weiden grasen die Söck'lbären der gefährdeten Rasse „Waldschafe“ gemeinsam mit einigen Lamas, die zu Transportzwecken gehalten werden.

Die Felder gleichen einer Staudenwildnis. Auf diesen Hügelbeeten gedeiht eine wohl ausgewogene Mischkultur aus Ur-Roggen, violetten Kartoffeln, Indianermais, Brokkoli, Paradeisern, Topinambur und Heilkräutern.

Außer der erwähnten alten Tierrasse der „Waldschafe“ werden Geflügel wie Haubenenten, Perlhühner, Altsteirer-Hühner und Österreiche Landgänse gehalten. Geplant ist auch noch die Unterbringung von Turopolje-Schweinen und Weißen Eseln.

Als Spielerei sieht Reinhold Z. die Beschäftigung mit tierischen und pflanzlichen Exoten. Hierzu zählt eine kleine Herde Zwergkängurus. Im Bereich der Botanik versucht der Neo-Landwirt Südfrüchte zu ziehen. Neben dem Kребsteich wurde dazu ein kleines Gärtchen mit eigenem Mikroklima angelegt. Vor einer übermannshohen Steinmauer wachsen Orangen, Zitronen, Feigen, Passionsfrüchte und Kumquats. Teich und Steinmauer speichern die Wärme und sorgen für die notwendigen Grade Temperaturunterschied, die von den Exoten benötigt werden. Im Winter versucht der Neo-Landwirt mittels Abdeckungen und Besprühen mit Wasser als Eisisolation die Pflanzen über die kalte Jahreszeit zu bringen.

Ein wichtiges Ziel wird es sein, mit Expert:innen aus dem Bereich der Botanik, der Zoologie, der Medizin und der Landwirtschaft zu arbeiten. Es gilt die einzelnen Fachgebiete hinsichtlich der Naturverträglichkeit des Projektes zu vernetzen.

*Mit der Verwirklichung des Projektes „Erlebnisgarten“ ist für Reinhold Z. – trotz aller Skepsis – ein Traum in Erfüllung gegangen.*

## Ahornblatt und Rosenduft

*Ahornblatt, Dienstleistungen für Mensch und Umwelt: so nennt sich eine ganz andere Sträuchergärtnerei in Mainz / Deutschland.* Von M. Ortner

Heimischen Sträuchern, Rosen und Kletterpflanzen ist die Arbeit von „Ahornblatt“ gewidmet. Als Mitglied von Naturgarten e.V. bemüht sich die Gruppe, ebenso wie auch E.R.D.E., seltene und ökologisch wertvolle Gewächse dadurch zu erhalten, dass sie in den unterschiedlichsten Naturgärten einen guten Platz bekommen.

Der umfangreiche Katalog zeigt, wie erfolgreich die Bemühungen sind. Schon beim Lesen kommt Freude auf, wenn man endlich, endlich fündig geworden ist auf der langen Suche nach Strauch-Kronwicke, heimischem Sauerdorn, Burgen-Ahorn, Echter Bärentraube, Perückenstrauch, Gemeiner oder Schwarzer Zwergmispel, Schwarzem oder Rotem Geißklee. Aber auch Rosmarin-Seidelbast, Gemeiner Seidelbast, Silberwurz, Schneeheide, Glockenheide oder Mannsblut sind ebenso erhältlich wie verschiedene Lonicera-Arten (Heckenkirsche), der lange gesuchte Holzapfel, die fantastische Steinweichsel oder die Gelbe Alpenrose (!). Nach zwei Seiten Weiden-Arten folgen im Katalog der Kärntner Spierstrauch, aber auch Schwarzbeeren (Heidelbeeren) und Wild- und Gartenformen des Kleinen Immergrüns. Weiter geht es mit allen möglichen Kletterpflanzen. Als Kostproben seien die Alpenwaldrebe (mit Gartenformen), das Wald- bzw. Garten-Geißblatt, Bittersüß, die giftige und wunderschöne Zaurübe, der Gemeine Hopfen, verschiedenste Wicken und Platterbsen, aber auch klassische Gartenkletterer wie Trompetenblume oder Kletterhortensie genannt.

Doch der Höhepunkt kommt erst - die wilden und gezähmten Rosen: „Das Mittelalter lässt grüßen – endlich Rosen, die nicht aussehen wie Plastikstängel, sondern wie richtige Büsche und Sträucher, und die man nicht spritzen, gießen oder schneiden muss. Lästige Wildtriebe gehören der Vergangenheit an, denn die Rosen stehen auf ihrer eigenen Wurzel. Kein Traum, sondern Wirklichkeit. Wir spezialisieren uns auf heimische Wildrosen, deren Kreuzungen und alte Gartensorten, die zum Teil schon vor Jahrhunderten in Kloster- und Burggärten gestanden haben.

Sie sind aus Samen oder Stecklingen gezogen und nicht okuliert („veredelt“). Diese Rosen blühen in der Regel nur einmal im Jahr, aber das in berauscher Fülle. Außerdem überzeugen sie durch Gesundheit, Duft, schöne Blätter, Zweige und Hagebutten sowie anmutige Wuchsgestalt. Hinweis: Pflanzen Sie früh blühende Arten wie Bibernell- und Alpenheckenrose und spät blühende wie Essig-, Wein- und Hechtrose“: Lust auf Rosenduft bekommt man auch bei Namen wie Zimtrose, Sammetrose, Zentifolie, Apothekerrose oder „Violacea“. Die zwei letztgenannten sind bewährte Gartenformen der alten Rosa gallica.

*Rosen sind aber nicht nur Pflanzen für die Seele des/r Permakultur-Gärtner/in, sondern erfüllen gerne auch andere Aufgaben. Sie sind wichtige Vogelschutzgehölze, wo die „mobilen Elemente“ einen guten Nistplatz finden. Sie sind wertvolle Futterpflanzen für alle möglichen Tiere, von Säugetieren bis zu Schmetterlingen. Als Heilpflanze tun ihre Hagebutten gute Dienste, ihre duftenden Blütenblätter werten manchen Tee und manche Süßigkeit auf und last but not least sind die Auszüge aus ihren Blütenblättern willkommene Pflege und sanfter Schutz für zarte Haut.*

Der Ahornblatt-Katalog hat noch eine Überraschung parat: Pflanzenpakete für alle, die sich das Selber-Aussuchen noch nicht zutrauen. Da gibt es „Seltene heimische Gartenrosen“, „Duftsträucher“ und „die „Bunte Wildstrauchhecke vom laufenden Meter“. Weiters als Planungshilfen Listen für „Spezial-Hecken“.

Die Wolfgang-Philipp-Gesellschaft, der „Ausschuss für naturnahen Gartenbau“, aus dem „Ahornblatt“ hervorgegangen ist, baut übrigens eine Genbank für seltene heimische Gehölze auf. Zur Zeit sind bereits 200 Arten und Sorten, vor allem Rosengewächse, in Mainz versammelt. Damit mehr Menschen mit dieser wichtigen Erhaltungsarbeit bekannt gemacht werden, wird die Möglichkeit zur Mitarbeit angeboten, und zwar im Rahmen des „Werklagers Mainzer Pflanzen-Arche-Noah“ vom 19.-21. Mai 2000 in Mainz. Mit Pfarrer Norbert Kleinz, dem Initiator von „Ahornblatt“ und Wildrosenexperten, gibt es eine Führung durch die Mainzer Pflanzen-Arche-Noah zur Zeit der Rosenblüte am 8. Juni 2000.

## Naturparke in Österreich

### Teil 2

*Im Oktober 1995 haben sich 30 österreichische Naturparke zu einem gemeinsamen Dachverband, dem Verband der Naturparke Österreichs und damit zu einem gemeinsamen Weg in die Zukunft entschlossen. 1999 – das Jahr der Naturparke – ist nun fast zu Ende. Wir werden aber auch in dieser und der Frühlingsausgabe 2000 der Rube noch einige dieser Naturschätze und wertvollen Lebensräume für Mensch, Tier und Pflanzen vorstellen und den Faden somit ins Milleniumsjahr fortsetzen.*

*Von Viola Thalhamer*

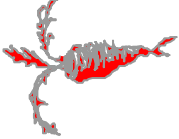
### Niederösterreich (1. Teil siehe HERBSTRÜBE 99)

Im unteren Kampptal erstreckt sich zwischen den Ausläufern des Manhartsberges und dem Ostabhang des Waldviertels der 2500 ha große **Naturpark Kampptal**. Geprägt wird das Gebiet vor allem durch die Flussauen des Kamps, aber auch durch die zahlreichen Weinberge und Waldhänge. Ein Fluss-, Wein- und Waldlehrpfad gibt hierzu reichlich Information.

Der **Naturpark Leiser Berge** mit einer Größe von 4040 ha liegt im Herzen des Weinviertels nahe Ernstbrunn. Seit der Jungsteinzeit wird auf den steppen-artigen Trockenwiesen der Leiser Berge Landwirtschaft betrieben. Von einer Aussichtswarte auf dem Oberleiser Berg kann man in die Weite der Weinviertler Hügellandschaft blicken. Die 6000 Jahre Besiedlungsgeschichte wird im Schauraum am Fuße des Aussichtsturmes nachvollzogen. Um Jahrmillionen weiter zurück führt der Fossilien-Schauraum beim Bahnhof Ernstbrunn. In Simonsfeld zeigt ein Bauernhof das Leben unserer bäuerlichen Großeltern. In den Ställen dieses Hofes werden heute noch Haustiere gehalten.

Am Westhang des Leithagebirges südlich des Ortes Mannersdorf liegt mit einer Größe von 115 ha der **Naturpark Mannersdorf-Wüste**. Kulturhistorisch interessante Reste des Klostergebietes „St. Anna in der Wüste“ mit seinen Einsiedeleien sowie der Ruine Scharfeck verbinden sich mit der uralten Flora zu einem einzigartigen Ensemble. Ausgedehnte Laubmischwälder, ein Teich und Wiesen laden hier zum Wandern und Rasten ein.

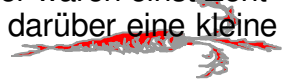
Im westlichen Waldviertel an der Grenze zum Mühlviertel liegt auf einer Seehöhe von rund 800 m auf einer Fläche von 530 ha der **Naturpark Nordwald**. Den Namen erhielt dieser Naturpark von seinen ausgedehnten Nadelwäldern und den Mooren, die an die riesigen Waldflächen Nordeuropas erinnern.



Mit etwa 9300 ha Größe zählt der zum Teil alpine **Naturpark Ötscher-Tormäuer** zu den großen Naturparks Österreichs. Von der wildromantischen Erlaufschlucht bis zum 1893 m hohen Ötscher kann man hier ursprüngliche Landschaft erwandern und genießen. Der Park umfasst das größte im Naturzustand erhaltene Wildwassergebiet Österreichs, nämlich die Tormäuer mit dem großen Trefflingfall, der zu den imposantesten Naturdenkmälern Niederösterreichs zählt. Des Weiteren gibt es einen Gesteinslehrpfad, die Ötscher-Tropfsteinhöhle und die Toreck-Klamm. Am Hochbärneck werden in einem „Voralpengarten“ Voralpenpflanzen und ihre Lebensweise vorgestellt.

Mit 77 ha sehr viel kleiner und doch erlebnisreich ist der **Naturpark Sandstein-Wienerwald**. Er ist von Buchenwäldern durchzogen, die man auf ausgedehnten Wanderwegen durchstreifen kann. Von der Aussichtswarte auf der Rudolfshöhe bietet sich ein weiter Ausblick über den Wienerwald und die Bundeshauptstadt. Im Herzen des Pitztalles im südöstlichen Niederösterreich am Rande der Buckligen Welt liegt der **Naturpark Seebenstein**. Entlang des Schlossberges führt ein 2 km langer Waldlehrpfad, der viel Wissenswertes über Fauna und Flora dieser Gegend vermittelt. Von der Burg Seebenstein kann man weit ins Pitztal, auf die Rax, den Schneeberg und die Rote Wand schauen.

Charakteristische Schwarzföhrenwälder an den Abhängen des Gösing bilden den Naturraum des **Naturparks Sierningtal** im südlichen Niederösterreich. Diese Wälder waren einst Zentrum der Harzgewinnung und Pecherei. Im Informations-Zentrum gibt es darüber eine kleine Ausstellung.



Der Reiz des rund 350 ha großen **Naturparks Sparbach** liegt in der biedermeierhaften Landschaftsgliederung zwischen geschlossenem Wald, ausgedehnten Wiesen und romantischen Ruinen. Vor mehr als 30 Jahren wurde diese Landschaft, die bereits im 19. Jahrhundert als englischer Garten gestaltet wurde, zum ersten Österreichischen Naturpark erklärt. Den Schwerpunkt bilden neben den romantischen Ruinen sowie einer Wassermühle die Tiere, die in und außerhalb der Gehege leben.

Die Wälder und Felsen des **Naturparks Türkensturz** beherbergen neben floristischen Besonderheiten auch alpine Tierarten wie Gämsen. Von einer romantischen, sagenumwobenen Ruine gekrönt ragt ein markanter Felsabsturz aus der attraktiven bergigen Landschaft über dem Pitztal in der Buckligen Welt.

## **Steiermark**

Nach Niederösterreich mit den meisten Naturparks hat auch die grüne Steiermark einige Landschaften in diesen Status erhoben.

Im von Bergen eingeschlossenen Bezirk Murau an der steiermärkisch-kärntnerischen Grenze liegt der **Naturpark Grebenzen**. Zahlreiche Teiche inmitten einer großartigen Kulturlandschaft prägen neben Wiesen, Feldern und Wäldern das Gebiet. Eingebettet ist der Naturpark in die von eiszeitlichen Gletschermassen sanft geformte Neumarkter Passlandschaft. Moore, Erdpyramiden, Gletschermühlen, der Kalkstock des Berges Grebenzen, Wasserfälle und Karstquellen sind interessante Anziehungspunkte. Neu gestaltete Themenlehrpfade, wie z.B. der Eiszeitwanderweg, Schulprojekttag sowie ein umfangreiches Sommerprogramm mit geführten naturkundlichen Wanderungen, Bauernhof-Erlebnisbesuche und andere Angebote stellen ein attraktives Bildungsangebot des Naturparks Grebenzen dar. Im Rahmen eines sog. Ökomodells werden all jene Projekte und Initiativen vernetzt, die in Richtung eines ökologischen und nachhaltigen Wirtschaftens zielen.

Der **Naturpark Pöllauer Tal** mit seiner sanften Hügellandschaft mit Wiesen, Obst-, Wein-, und Gemüsekulturen, dem NaturKRAFTPark und dem Pferdland ist in der Oststeiermark

beheimatet. Wanderungen entlang von Hirschkirnenalleen, Streuobstwiesen, Viehweiden, Teichen und Wäldern laden zur Erholung ein. Über 40 km Reitwanderwege bieten auch die Gelegenheit, die Kostbarkeiten der Landschaft hoch zu Ross zu genießen. Der Naturpark Pöllauer Tal wird mit seinen Gärten nächstes Jahr auch Teil der „**Gartenreise**“ sein, wobei einige Neuigkeiten (nicht nur an Gärten, sondern auch dörfliche und regionale Kooperationen,) zu bestaunen sein werden (siehe Katalog der GARTENREISE, Bestellschein).

Im hochalpinen Teil der Niederen Tauern liegt der **Naturpark Sölk-täler**. Das Große und das Kleine Sölk-tal umfassen insgesamt 277 km<sup>2</sup> Fläche. Zahlreiche Bergseen und bewirtschaftete Almen charakterisieren den Landschaftsraum dieses alpinen Naturparks. 1997 wurden die Sölk-täler vom Verband der Naturparke Österreichs zum "Naturpark des Jahres" gekürt. Kooperationsmodelle zwischen Landwirtschaft, Tourismus, Gastronomie und Naturschutz, angewandte naturkundliche Forschung, ein Kulturlandschaftsforschungs-Programm sowie das Tälertbusangebot komplettieren das zukunftsweisende, moderne Leitbild des Naturparks.

Einzigartige landschaftliche Attraktionen bietet der **Naturpark Eisenwurzen**. Wildromantische Flusstäler der Salza und Enns, dichte Wälder, grüne Almmatten und felsbewehrte Berge machen den Reiz dieser Landschaft aus. Das ausgedehnte Massiv des Hochschwabs ist außerdem eines der größten Wasserreservoirs Europas.

Für eine der Redakteurinnen der RÜBE besonders interessant ist das **Naturparkprojekt Weiz-Raabklamm**. Zwei Vegetationsperioden hat sie während ihrer Diplomarbeit für das Zoologiestudium in den Tiefen der wunderschönen, erlebnisreichen Raabklamm verbracht. Das Gebiet des in Planung befindlichen Naturparks beginnt an den Grenzen der Stadt Weiz in der Oststeiermark und reicht vom weichen Hügelland mit Obst- und Weinbau über die romantischen Schluchten der Raab- und Weizklamm mit ihren geheimnisvollen Höhlen bis hinauf zum Almgebiet mit Mooren und Orchideen-wiesen. Insgesamt sind es weit über 100 Höhlen mit Tropfsteinen und unterirdischen glasklaren Wasserbecken, die die Sattelberge in ihrem Inneren verborgen halten. Die Raabklamm selbst ist schon seit den siebziger Jahren Naturschutzgebiet, die Weizklamm durch ihre Hopfenbuchenbestände vor allem bei Botanikern/innen sehr beliebt. (Auch in Weiz und Gleisdorf gibt es Stationen der GARTENREISE. Siehe Katalog)

Weitere steirische Naturparkprojekte in Planung sind das **Mürzer Oberland** und das **Südsteirische Weinland**.

*Im neuen Jahr wird die RÜBE noch einige Naturparke im Burgenland und in Oberösterreich besuchen und so den Kreis der Naturparke in Österreich schließen – um mit Nationalparks und Naturlandschaften in Europa fortzusetzen!*  
Siehe auch **Verband der Naturparke Österreichs**

## EXPO-Projekt Die Gartenreise

*Therapie ist Garten, Garten ist Therapie: Im Jahr der Weltausstellung EXPO 2000 Hannover zeigt THERAPIEGARTEN als internationales EXPO-Projekt eine Gartenausstellung der anderen Art: menschengerechte, gesundheitlich und ökologisch orientierte, intelligente Nut-*

zung der Ressource Landschaft. Im Sinne des EXPO-Themas, nachhaltige Lösungen für Probleme des 21. Jahrhunderts vorzuschlagen. Von Marlies Ortner

Garten ernährt nicht nur körperlich. Die Freiland-Ausstellung macht auch bewusst, wie sich eine Region durch behutsame Benutzung der Ressource Landschaft nachhaltig mit materiellen und immateriellen Lebensmitteln selbst versorgt, und zeigt eine Zusammenschau der wichtigsten Bereiche – vom 1. Mai bis 31. Oktober 2000 in der Steiermark, in Slowenien und in Kärnten.

In der Erkenntnis, dass die Gesundheit der Landschaft eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit der Menschen ist, sollen Bio-Gärten und Bio-Landwirtschaften zu folgenden Themen zum Nachdenken und Nachmachen anregen:

*Weststeiermark:*

**Garten der wilden Blumen** (Therapiegarten, Stainz. Pflanzenheilkunde/Phytotherapie, Naturkosmetik, Permakultur)

**Garten des Brotes** (Polzhof, Stainz. Getreide, Naturkost, heilsame Landschaft)

**Garten der Arzneien** (Museum Schloss Stainz. Arzneipflanzen, Bachblüten, Homöopathie)

**Garten rund um den Bauernhof** (Hofkäserei Deutschmann, Frauental. Eigenversorgung aus der Region)

**Garten auf der Alm** (Fam. Pongratz, Osterwitz. Entspannen durch Natur erleben, Kneipen, Wandern)

**Garten macht Schule** (Hauswirtschaftsschule Schloss Frauental. Schulgarten und Ernährung).

**Garten im Prinzentäl** (Gut Prinzentäl bei Deutschlandsberg. Vielfältige Landwirtschaft, Fischteiche, Wald, Permakultur)

**Garten zum Rasten** (Gemeinde Limberg bei Wies. Naturgarten zur Entspannung)

*Südsteiermark:*

**Garten des Kernölkürbis** (Fam. Süß, Mantrach. Arzneikürbis, Kürbis- und Gemüsevielfalt, Dinkelgetreide)

**Garten am Kreuzberg** (Fam. Adam, Großklein. Heilsame Landschaft, Kräuter, Kneipen, Wein)

**Garten der Frische** (Frischehof, Leibnitz. Gemüse, Ernährungsprogramm, Naturgarten)

**Garten der Sonne** (Kräuterhof SÖB&SUN, Lang bei Lebring. Kräuter, Solarenergie, Sozial-Programm)

*Oststeiermark:*

**Garten der Stille** (Weizberg. Entspannung. Heilsame Klänge)

**Garten im Schwarzwald** (Fam. Rosenberger, Ponigl bei Weiz. Permakultur, Gemüse, Hofkäserei)

**Garten der Früchte** (Joel Hesch, Eltendorf bei Fürstenfeld, Burgenland. Permakultur, Gemüse- und Früchte-Vielfalt, Bienen)

*Slowenien:*

**Garten der Demeter-Gemüse** (Milka Koren, bei Maribor. Gemüse, Kräuter, Pflanzenstärkungsmittel, Anthroposophie)

**Slowenische Bauerngartenroute** (Besuch bei slowenischen BioBauernhöfen mit unterschiedlichen Schwerpunkten)

*Kärnten*

**Garten im Kloster** (Bildungshaus St. Georgen am Längsee. Permakultur, Ökopädagogik)

---

**Garten der ERNTE-Gemüse** (Fam. Madritsch-Halder, St. Stefan/Gail. Gemüse und Kräuter, Anbau und Vermehrung)

**Natur- und Landschaftsgarten** Siebenbrunn (St. Stefan/Gail. Heilsame Naturlandschaft)

*THERAPIE : Garten, eine Ausstellung in 12 Landschaften. 1. Mai – 31. Oktober 2000.*

**Weitere Information:** Katalog der GARTENREISE

E-Mail: [expo@therapiegarten.at](mailto:expo@therapiegarten.at)

**DIE GARTENREISE Im Internet:** [www.therapiegarten.at](http://www.therapiegarten.at)

---

**RÜBE 1999-10**

**perma praxis**

## **Gänse**

*Tierhaltung in der Permakultur Teil 7*

*Dass Kühe, Schafe und Ziegen Weidetiere sind, weiß (fast) jede/r, dass aber auch Gänse weiden, gerät immer mehr in Vergessenheit. Wer zu faul ist, seinen Rasen selber zu mähen, zu geizig, um dafür jemanden zu bezahlen und zu wenig Platz oder keine Lust hat, sich Kühe für diesen Dienst einzustellen, der braucht Gänse, das steht außer Diskussion.*

*Von Klaus H.*

Doch kaum steht diese Entscheidung fest, stellt sich eine Frage nach der anderen: Welche Gänse soll ich mir zulegen? Weiße oder gibt es auch noch andere? Soll es eine große Rasse sein, oder sind nicht die putzigen kleinen für mich idealer? Wohin mit den Tieren? Brauchen sie einen Stall? Vertragen sie Kälte? Was fressen sie? usw. Die Liste an Fragen ist scheinbar unendlich. Ich möchte Ihnen, so Sie sich schon entschieden haben, Gänse zu halten, einige davon beantworten; und haben Sie noch keine Gänse für Ihren Garten eingeplant, vielleicht etwas Gusto machen.

Eines jedoch vorweg, Gänse zu halten ist einfacher als sich viele dies vorstellen. Wichtig ist aber, dass man sich für die Rasse entscheidet, die mit den vorhandenen Verhältnissen am besten zurecht kommt. Die meisten „Laien“ sind erstaunt, dass es auch bei den Gänsen eine große Rassenvielfalt gibt.

Sehr schön, wenn gleich nicht einfach zu halten, sind die riesigen, grauen **Toulouser Gänse**. Sie bringen ca. 10 kg auf die Waage, sind aber, kraft ihres Ursprungs aus dem Süden Frankreichs, im Winter wärmebedürftig. Außerdem ist die Zucht – bedingt durch das hohe Gewicht – nicht sehr einfach.

Wesentlich einfacher zu halten sind die mittelgroßen Gänserassen. Dazu zählen **Pommerngänse** (weiß, grau und grau-gescheckt), die **Celler Gänse** (braun), die **Diepholzer Gänse**, die **Höckergänse** und die **Lockengänse**. Davon sind die Pommerngänse und die Celler Gänse als besonders gute Brütererinnen hervorzuheben. Sie zählen daher auch zu den unkompliziertesten Rassen und sind jene, die ich Anfänger:innen, die für mittelgroßen Gänse (6 bis 8 kg Lebendgewicht) Platz haben, empfehlen würde. Pommern-, Diepholzer und Lockengänse sind alte Rassen des deutschsprachigen Raumes. Lockengänse haben spiralförmig verlängerte Flügeldeckfedern, die seitlich wie Locken über den Körper bis zum Boden hängen. Durch diese besondere Mutation wurde auch ein alter Landganstyp erhalten (Wie bei den Haubenenten durch die Besonderheit der Haube auch der alte Landenten-Typ erhalten wurde.) Will man diese Locken in schönem gepflegten Zustand halten, stellen sich auch an die Haltungsbedingungen höhere Ansprüche.

Bleiben noch unsere Kleinen (4 – 5 kg) zu erwähnen. Hier sind es **Elsässer Gänse** (grau und grau-gescheckt), **Böhmische Landgänse** (weiß) und **Österreichische Landgänse** (in allen Farbvarianten). Besonders die Österreichischen Landgänse haben in letzter Zeit für Aufsehen gesorgt. Allerdings ist hier weder Einheitlichkeit vorhanden, die normalerweise durch regionale Isolation (früher wurden in einem Gebiet gleiche Gänse gehalten) und Selektion der besten Zuchttiere entsteht, noch kann die Abstammung und Ursprünglichkeit wirklich festgestellt werden. Trotzdem handelt es sich um kleine, gut brütende Gänse, die ebenso wie die Elsässer und die Böhmischen Gänse bestens auch für kleinere Weiden (pro Paar ca. 1000 m<sup>2</sup>) passen.

Obwohl bei mir die Weiden durchaus auch für eine große Gänserasse reichen würden, habe ich mich auch für die seltenen, putzigen, runden, kleinen Gänse entschieden. Nach längerem Überlegen fiel bei mir die Wahl auf die Böhmischen Gänse. Sie begeisterten durch ihre (nachweisbare) Ursprünglichkeit, durch den gedrungenen rundherum runden Körperbau, durch den dicken kurzen Hals, aber vor allem durch ihre Zutraulichkeit, Ruhe und Seltenheit.

Wie ich eingangs schon erwähnt habe, ist die Haltung von Gänsen, hat man einmal die passenden Tiere gefunden, sehr einfach. Außer den Toulouser Gänsen sind alle Rassen absolut winterhart. Sie benötigen keinen warmen Stall. Trocken und zugfrei sowie sicher vor Raubtieren muss er allerdings schon sein. Als Mindestgröße für ein Paar Gänse würde ich, je nach Größe der Tiere, 1,5 bis 2,5 m<sup>2</sup> ansetzen. Gänse erhalten im Sommer nur abends eine Handvoll Hafer. Die Grundnahrung in dieser Zeit stellt Grünfutter dar. Auch die Jungtiere erhalten nur bis zu einem Alter von ca. 6 Wochen ausreichend Grundfutter (Getreideschrot, Topfen/-Quark, Eier, etc., und, wenn sie nicht mit den Elterntieren den Auslauf benützen können, geschnittene Brennnesseln zugemischt) Danach nehmen auch die Jungtiere ausreichend Grünfutter auf. Im Winter, wenn keine Weide zur Verfügung steht, werden Gänse wie anderes Geflügel gefüttert. Prinzipiell ist besonders bei Gänsen darauf zu achten, dass sie nicht durch zu viel oder zu gehaltvolles Futter verfetten.

Gänse zählen zum Wassergeflügel und freuen sich daher über eine Bademöglichkeit. Sie sind aber nicht so stark ans Wasser gebunden wie Enten und sind daher auch sehr problemlos ohne Teich zu halten (wie Enten übrigens auch). Ein kleines Wasserbecken, wo sie beim Trinken den gesamten Kopf untertauchen können (daher mindestens 25 cm tief) muss auf jeden Fall vorhanden sein.

Das beste für Gärtner:innen kommt allerdings zum Schluss: **Auch Gänse fressen Schnecken!** Zwar nicht mit dem gleichen Enthusiasmus wie Enten, ihr Revier halten sie aber auf jeden Fall schneckenfrei.

Viel Freude mit Tieren und Garten wünscht Klaus H.

## Immer Grün

---

*Auch im kalten, dunklen Winter braucht - ja, sollte - man auf frische grüne Lebensmittel nicht verzichten. Denn gerade jetzt haben viele Menschen einen erhöhten Vitaminbedarf - im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Der Hunger von Seele und Geist nach Licht und Leben wurde und wird in den Traditionen verschiedener Länder durch brennende Kerzenflammen und immergrüne Pflanzen (Christbaum, Adventkranz, Mistel- und Stechpalmenzweige ...) gestillt, stehen sie doch symbolisch für den Sieg des immerwährenden Lebens über die*

---

oft so trist wirkende Jahreszeit. Doch auch der Bedarf des Körpers an lebendiger, vitaminreicher Nahrung kann im Winter auf verschiedene Weise gedeckt werden. Von Gerwin Heber

Eine einfache Möglichkeit vor allem für Nicht-Gartenbesitzer ist das Ziehen von Keimlingsgemüse (z.B. Kresse, Rettich, Radieschen, Bockshornklee, Erbsen, Linsen, Soja, Luzerne, Weizen...) oder von Schnittsalat, Rukola, Schnittlauch, Weizengras (zum Entsaften) usw. Dafür ist nur ein kleiner Platz am Fensterbrett nötig. Keimlings-Sets und Saatgut sind in Reform- und Bioläden erhältlich.

Wem das Glück beschieden ist, einen Garten sein Eigen nennen zu dürfen, der kann nach Vogelmiere (*Stellaria media*), Gänseblümchen (*Bellis perennis*) und Hirtentäschel (*Capsella bursa-pastoris*) Ausschau halten. In milden Wintern, an geschützten Stellen, zumindest aber im Frühbeet überdauern diese Pflanzenarten und danken es den Gärtner:innen, dass sie sie über den Sommer nicht als „lästiges Unkraut“ ausgerottet haben. Als vitamin- und mineralstoffreiche Lebensmittel können sie Salaten, Suppen, Saucen und Spinat beigemischt werden. In der besinnlichen Zeit, an langen Winterabenden, regen sie viel-leicht auch den einen oder anderen Pflanzenfreund an, über Ursprung und Bedeutung der Namen unserer Kräuter nachzudenken...

Eine weitere Möglichkeit für Gärtner:innen ist natürlich die bewusste Kultivierung von „Dauergrün“. Blattgemüse, die man bis weit in den Winter hinein bzw. schon früh im Jahr ernten kann, sind neben dem bekannten Feldsalat (Vogelsalat, Rapunzelsalat, *Valerianella locusta*) und der unter anderem als Schnittlauch-Ersatz verwendbaren Winterheckezwiebel (Winterzwiebel, Röhrenzwiebel, *Allium fistulosum*) auch die folgenden Pflanzenarten:

**Barbarakraut** (Winterkresse, *Barbarea vulgaris*): leicht kultivierbar, problemlos überwintert, zumindest seit Ende des 17. Jahrhunderts angebaut, bei uns auch verwildert, z.B. in Schottergruben und an Wegrändern anzutreffen; Aussaat im Juli und August, Ernte vom Spätherbst bis zur Blüte im Spätrühling (Von der Erntemöglichkeit auch um die Zeit des Barbaratages, des 4. Dezembers, kommt vermutlich der Pflanzename.)

**Winterpostelein** (Winterportulak, Kubaspinat, *Montia perfoliata*): ursprünglich in Nordamerika heimisch, wichtiges Antiskorbutikum zur Zeit des Goldrausches, mittlerweile in Westeuropa verwildert, bedeutende Gemüsepflanze in Amerika und neuerdings auch in Europa kultiviert; Aussaat im Juli oder August an geschützter Stelle im Schatten sommergrüner Bäume, kontinuierliche Ernte bis zur Blüte im Spätrühling möglich; wegen der gegenständigen, rundlichen, basal verwachsenen Stängelblätter auch „Tellerkraut“ genannt.

**Echtes Löffelkraut** (*Cochlearia officinalis*): kommt vor allem an Salzstellen und Meeresufer vor, hat aber auch im Binnenland nahe Verwandte und kann hier kultiviert werden; frisches Kraut als Salat oder Würze verwendbar, früher vor allem von Seefahrern und in England als Antiskorbutikum gebraucht. Conrad Geßner erwähnte Kulturen des Löffelkrautes in Brabant schon im Jahr 1557; der Pflanzename kommt von den einem kleinen Löffel (lat. cochlea) ähnelnden Blättern.

Wer auch im Winter gerne durch Wald und Flur wandert, kann in feuchten Gräben, an Quellen, Bachufern und in Grauerlenbrüchen **Bachbunge** (Bach-Ehrenpreis [wer hinter die Bedeutung des deutschen Namens kommt, verdient sich einen Ehrenpreis...], *Veronica beccabunga*) und **Bitteres Schaumkraut** (Wilde Brunnenkresse, Falsche Brunnenkresse, *Cardamine amara*) ernten. Letzteres wird oft mit der **Echten Brunnenkresse** (*Nasturtium officinale*) verwechselt, die zwar ähnliche Standorte bewohnen kann, aber kalkhaltiges und vor allem sauberes Wasser benötigt und wild in Österreich nur selten vorkommt.

Das Bittere Schaumkraut hat markige Stängel, Blüten mit violetten Staubbeuteln und etwas anders geformte Fiederblätter als die Echte Brunnenkresse mit ihren hohlen Stängeln und gelben Staubbeuteln.

Brunnenkresse wurde schon zu römischen Zeiten als Salatpflanze geschätzt, ausgedehnte Kulturen für die kommerzielle Nutzung existieren vor allem in England und Frankreich, berühmt und beispielgebend wurden die im 16. Jahrhundert in Dreienbrunnen bei Erfurt gebauten Anlagen. Auch auf Märkten wird das Bittere Schaumkraut oft als Brunnenkresse verkauft, obgleich manchmal ebenso Echte Brunnenkresse angeboten wird. Verwechslungen sind in diesem Fall ohnehin nicht weiter schlimm, denn das Bittere Schaumkraut ist der Echten Brunnenkresse auch in Geschmack und Gesundheitswert zumindest ebenbürtig. Eher schon sollte man bei der Wildsammlung darauf achten, keine Pflanzen zu ernten, die an verschmutzten Gewässern oder nahe Viehtränken wachsen. Letzteren können nämlich eventuell für den Menschen schädliche Parasiten anhaften.

Die klassische Ernte- und Genusszeit der drei zuletzt genannten Wintergrünen mag zwar im Frühling liegen, in dem sie traditionell der Kräuter-Frühjahrskur dienen, doch kann man sie auch das restliche Jahr über sammeln und verwenden, z.B. als Beigabe zu Erdäpfel-, Rohnen- oder Blattsalaten, für Kräutertopfen oder einfach aufs Butterbrot.

## Melodien der Landschaft

Teil 4

*Still ist es geworden, die Melodien der Landschaft sind in den wohlverdienten Winterschlaf gesunken. Nach all' der Mühe mit Partnersuche und Nestbau, Eierlegen und ständiger Futtersuche eine wohlverdiente Ruhe für alle Sangeskünstler, die uns auch in den kalten Wintermonaten erhalten bleiben.*

*Von Viola Thalhamer*

Für Vogelbeobachter/innen ist der Monat Dezember der ruhigste im Jahr. Praktisch alle Zugvögel sind außer Landes, dafür beleben Wintergäste aus Nord- und Osteuropa die Landschaft.

In milden Jahren trifft man gelegentlich Einzelexemplare von **Mönchs-Grasmücke, Hausrotschwänzen oder Zilpzalp**. Solche Kurzstrecken- und Teilzieher wandern erst bei Kälteeinbrüchen südwärts.

Harte Winter in Ost- und Nordeuropa treiben verstärkt **Wildgänse** zu uns, die vor allem am Neusiedlersee gut zu beobachten sind. Zu den charakteristischen Wintergästen des Binnenlandes zählen große **Saatkrähenschwärme, Zeisige, Bergfinken, Birkenzeisige, Berghäuflinge und Wacholderdrosseln**. An Hecken, auf Feldern und Wiesen suchen **Feldlerchen und Stare** Nahrung. Auch nordische **Rauhfußbussarde, Mäusebussarde und Graureiher** verbringen die kalte Jahreszeit gerne bei uns. Auf Binnengewässern konzentrieren sich nun große Mengen Wasservögel. Günstige Umweltbedingungen zur Winterzeit locken jedes Jahr bestimmte Waldvögel in die Stadt.

Das alte Vogeljahr geht langsam dem Ende zu.

Ein typischer Dezember-Vogel ist die **Alpendohle** (*Pyrrhocorax graculus*). Diese intelligenten Rabenvögel haben sich dem Menschen sehr eng angeschlossen und ihre Lebensweise

verändert. Zogen sie früher im Winter in die Täler, so überwintern heute viele in den Bergen. Bei Skihütten und Seilbahnstationen finden sie in unserer zivilisierten Welt genug zu fressen und werden auch gerne von Urlaubern gefüttert.

Im Januar präsentiert sich die heimische Vogelwelt besonders übersichtlich. Während die Zugvögel alle noch im Winterquartier sind, konzentrieren sich die hiesigen Überwinterer und die Wintergäste aus Nord- und Osteuropa an natürlichen und künstlichen Futterstellen. Manche Vögel sieht man hier so nahe wie sonst selten im Jahresverlauf. In freier Flur trifft man an Wegrainen, auf Ödland und Brachflächen **Rebhühner und Fasane** sowie große **Finkenschwärme**. Außerdem konzentrieren sich dort gerne überwinternde **Feldlerchen** oder **Wiesenpieper**. Bei hohen Schneelagen dringen auch im Flachland viele sonst scheue Vogelarten tief in Dörfer und Städte ein. Sogar **Waldkäuze und Waldohreulen** zählen hierzu. Der Frost treibt auch **Wasseramseln** an saubere Tieflandflüsse. An klaren Bächen lassen sich hier und da **Eisvögel** beobachten.

Im Jänner kommt auch gerne der **Dompfaff oder Gimpel** (*Pyrrhula pyrrhula*) ans Futterhaus. Während er das restliche Jahr eher versteckt in Wäldern verbringt, vagabundiert er zur Winterszeit auch durch Gärten und Parks. Am Futterplatz erscheint er erst, wenn keine Gefahr droht. Das Männchen fällt durch seine leuchtend rote Unterseite auf. Die eher unscheinbar gefärbten Weibchen erkennt man oft erst im Abflug am Aufblitzen des für Gimpel typischen weißen Bürzels. Der scheue Singvogel („düe“ oder „diü“) bleibt den Winter über mit seinem Partner zusammen. Die Hauptnahrung bilden vor allem Baumknospen. Speziell an Kirschen, Weiden und Birken werden die kräftigen Schnäbel eingesetzt. Samen ernten diese Vögel in Ahornbäumen, Eschen und Birken, Beeren holen sie von Ebereschen, den „Vogelbeerbäumen“.

Wenn der Februar kalt und schneereich ist, ändern sich die Beobachtungsmöglichkeiten im Vergleich zum Januar nur wenig. Gibt es aber vorfrühlingshafte Tage, steigert sich die Aktivität der Vögel. Sonniges Wetter verlockt zum Beispiel **Türkentauben und Meisen** zu ersten Werbungsversuchen. **Amseln, Zaunkönige, Kleiber und Buchfinken** beginnen gleichfalls mit Frühlingsgesängen. Besonders auffällig sind die Trommel-Stakkatos der **Spechte** im Wald. Gegen Monatsende kommen dann Kurzstreckenzieher wie **Mistel- und Singdrossel** wieder. Pärchen von **Elster, Waldohreule, Steinkauz und Haubenlerche** halten ihre Reviere bereits besetzt.

In klaren Februarnächten ist an Waldrändern oder auch in städtischen Grünanlagen der Revierruf von **Waldkauz** (*Strix aluco*)-Männchen weithin vernehmbar. Mit etwas Glück kann man den Vogel zu Gesicht bekommen. Vor allem die Nächte um den Vollmond sind gut dazu geeignet. Waldkäuze rufen gerne und vor allem laut. Der Reviergesang besteht aus drei Teilen. Er beginnt mit einem zwei- oder dreisilbigen „huuu“ oder „krruh“, worauf eine Pause von 1,5 bis 7 Sekunden folgt. Anschließend stößt der Vogel ein hartes „hu“ oder „uh“ aus, das in einem tieferen, wohlklingenden Roller endet („uuuuuuuu“). Variationen dieser Abfolge sind möglich, Einzelelemente daraus werden ebenfalls vorgetragen. Auch die Weibchen äußern sich mit einem Laut, der mit „lulululuuu“ zu umschreiben wäre. Durch seine Anpassungsfähigkeit als Kulturfolger zählt der Waldkauz zu unseren häufigsten Eulen. Parks und Friedhöfe in Städten sind ebenso wie die Wälder seine Heimat.

Im März, einem aufregenden Vogelmonat, schließt sich der Kreis der Vogeljahres. Während uns die Überwinterer nach und nach verlassen, kommen die Brutvögel allmählich wieder zurück, um die „Melodien der Landschaft“ erklingen zu lassen und uns damit zu erfreuen.

## **Permakultur-Planungskurs**

*Für den kommenden Frühling konnten wir wieder Nancy Woodhead aus Schottland gewinnen, mit uns, nach dem erfolgreichen Kurs im September, noch einen Permakultur-Planungskurs bzw. eine Fortsetzung des 1. Teiles dieser Ausbildung zum/r Permakultur-Planer/in zu machen.*

**72-stündiger Permakultur-Planungs-Kurs  
mit Nancy Woodhead, Schottland  
in englischer Sprache**

**20.3. – 1.4.2000**

**Teil 1:** Mo, 20. März, 9h – Sa, 25. März, 17h  
Im Bildungshaus St. Georgen a. Längsee/Kärnten

**2. Teil:** Mo, 27. März, 9h – Sa, 1. April, 17h  
Im Therapiegartenzentrum/Stainz/Weststeiermark

Kurskosten: ÖS 3600.-/Woche

Der Kurs dient dem Kennenlernen, Planen und Erproben wichtiger Ansätze und Arbeitsgänge der Permakultur nach Bill Mollison.

Eingeladen sind alle, die ernsthaftes Interesse an nachhaltiger Landschaftsgestaltung und -nutzung haben: Bäuerinnen und Bauern, Gärtner/innen, Planer/innen, Grundstücksbesitzer und -benutzer/innen, Gemeindeverantwortliche, alle an der Zukunft Interessierten...

Der Kurs wird in englischer Sprache abgehalten. Grundkenntnisse in Englisch sind daher für die Teilnahme notwendig. Manche Teile und Übungen werden aber auch auf Deutsch möglich sein, da Nancy Woodhead sehr gut Deutsch spricht und versteht. Hilfe beim Übersetzen vom Englischen ins Deutsche wird angeboten.

Der Kurs besteht aus 2 Teilen (1. und 2. Kurswoche), wobei für die Ausbildung zum/r Permakultur-Planer/in beide Teile benötigt werden, aber auch nur die erste Woche besucht werden kann und als Teil 1 der Ausbildung anrechenbar ist.

Die Teilnehmer/innen des ersten Kursteiles im September 99 sind zum Besuch des zweiten Teils eingeladen.

**Auszüge aus dem Kursprogramm:** Einführung: „Was ist Permakultur? Warum ist Permakultur so wichtig? Boden-Management. Biodiversität. Bäume und Pflanzengemeinschaften. Wasser: Beobachtung und Analyse, Wassermanagement, Aquakulturen. Gebäude: Gebäude und Wasser, Wohnung und Arbeitsplatz, Gebäudeplanung im Allgemeinen. Gartenbau. Landwirtschaft: Techniken für ein weitreichendes Management; Kleinlandbesitz: integrierte Planungs-Übungen; alternative Strategien einer gemeinschaftlichen Landwirtschaft. Wo sind wir zu Hause?: kulturelles Erbe; einem Ort zugehörig sein; Landschaft, was macht ein Zuhause aus; Entwurf durch Modelle und Pläne. Gesundheit. Geldsystem: welche Alternativen sind möglich. Transportsysteme, Energiegebrauch und -management etc.

Wer sich für diesen Kurs interessiert, fordert so rasch wie möglich die Kursunterlagen an. **Am besten noch heute**, denn die Frist für die Anmeldung und Einzahlung der Kursgebühren ist der 18. Februar 2000.

Die Kursunterlagen und alle Informationen für den **1. Kursteil** gibt es im Bildungshaus 9313 St. Georgen am Längsee, Alle Unterlagen über den **2. Kursteil** erhält man im E.R.D.E. Büro, 8510 Stainz

RÜBE 1999-10

perma wende

## ***Global Ecovillages Network: GEN Europa***

*GEN ist eine non-profit Organisation, die 1994 gegründet wurde, mit dem Ziel, die Entwicklung nachhaltiger menschlicher Siedlungen (eco-villages) zu unterstützen, den Austausch zwischen diesen Siedlungen zu fördern und Information über die eco-village Konzepte und Orte weltweit verfügbar zu machen.*

Aus unterschiedlichen Gründen befinden sich menschliche Ansiedlungen, Dörfer, Städte etc. weltweit in einer Krisensituation. Wollen wir Menschen als Art überleben, müssen wir lernen, mit mehr Rücksicht auf unsere Umwelt und nachhaltiger zu leben. Wichtiger Ansatzpunkt aller Projekte von GEN ist die Fokussierung auf Bildungsarbeit, Ökologie, Spiritualität, Gemeinschaft und Business-Entwicklung.

Die Ursprünge der eco-villages gingen aus Gemeinschaften wie der bekannten Findhorn Community in Schottland, The Farm in Tennessee (USA), dem Lebensgarten in Steyerberg (Deutschland), The Ladakh Project in Indien und zahlreichen anderen Gemeinschaften rund um den Globus hervor. Heute gibt es 100 Mitglieder bei GEN Europa und Afrika, 80 bei GEN Oceania/Asia. 500 ecovillages existieren bereits in Nordamerika und 700 in Südamerika, Und 40 solcher Gemeinschaften sind unter GEN Süd-Asien zusammengefasst.

Ein wichtiger Scheidepunkt in der Entwicklung von GEN war der Oktober 1995, als in Findhorn eine Konferenz abgehalten wurde über „Eco-Villages und Nachhaltige Gemeinschaften“. Die Konferenz war ein großer Erfolg mit über 400 Teilnehmern aus 40 verschiedenen Ländern. Das Interesse für das Konzept von GEN war immens. Seit der Findhorn-Konferenz haben sich 3 weitere wichtige Projekte in das Netzwerk eingeklinkt: Die Asociación Gaia in Argentinien, The Green Kibbutz Group National Movement aus Israel und The International Institute for Sustainable Future in Indien.

Aber was genau sind nun eco-villages? Es sind dies Gemeinschaften städtischer oder ländlicher Natur, deren Bewohner/innen versuchen, für einen qualitativ hochwertigen Lebensstil zu sorgen, ohne der Erde mehr zu nehmen als ihr zurückzugeben. Wie schon anfangs erwähnt, liegt der Schwerpunkt bzw. das Ziel auf einer ausgewogenen Kombination von Gemeinschaft, Ökologie und Spiritualität.

Tausende Jahre lang haben Menschen in solchen naturnahen Gemeinschaften gelebt und viele dieser „eco-villages“ existieren in ihrer ursprünglichen Form noch heute - und versuchen so zu überleben. In den Teilen der Erde, wo die indigene Basis vieler Menschen zerstört wurde, werden bewusst eco-villages geschaffen. So können Menschen wieder in Gemeinschaften leben, die der Erde verbunden sind - in unserer unklaren Zukunft.

Ein Problem in unserer heutigen Welt ist ja, dass der Planet mit den Grenzen des Wachstums experimentiert und unser Leben meist einen Mangel an sozialen und spirituellen Inhalten aufweist. Wenn wir als Art überleben wollen, müssen wir lernen nachhaltiger zu leben.

1998 wurden die ersten eco-villages offiziell in der United Nations´ top 100 Liste der „Best Practices“ angeführt, als hervorragende Modelle für nachhaltiges Leben.

Abschließend zu dieser sehr kurzen Zusammenfassung sei erwähnt, dass die Entwicklung von GEN in Europa sehr eng mit Declean und Margrit Kennedy und dem Lebensgarten in Steyerberg verknüpft ist.

## RÜBE 1999-10

permathek

*Winterzeit ist Lesezeit ! Dazu möchte die Rüben-Bibliothek ein paar empfehlenswerte Büchertipps für lange, kalte Winterabende geben.*

### **Aldo Leopold:**

#### ***Am Anfang war die Erde – „Sand County Almanac“. Ein Plädoyer zur Umweltethik***

Der *Sand County Almanac*, erstmals 1948 in englischer Sprache erschienen, ist ein Klassiker der amerikanischen Ökoliteratur. Je mehr die Umweltkrise heute offenbar wird, desto mehr Anhänger gewinnt der bereits 1948 verstorbene Autor Aldo Leopold. Es liegt ein Zauber in seinem Bericht, der alltägliche Beobachtungen auf einer einsamen heruntergekommenen Farm auf poetische Weise schildert.

Leopold war jedoch kein blauäugiger Naturliebhaber, der sich in seiner wiedergewonnenen Idylle eine „heile Welt“ inmitten der bereits sichtbaren Umweltzerstörung schaffen wollte. Er war in erster Linie Wissenschaftler und als kritischer Diagnostiker seiner Zeit weit voraus.

In zahlreichen Essays hat er eine wahrhaft revolutionäre Land-Ethik entwickelt: Unsere Konzepte zur Erhaltung der Natur führen nicht zum Erfolg, solange wir nach dem alttestamentarischen Gebot „Macht Euch die Erde untertan“ das Land als eine Sache ansehen, die uns dient, deren ökonomischer Wert allein zählt. Was uns bis heute fehlt, ist eine Ethik, die die Grenzen des Gemeinwesens vom Menschen auf die Böden, Gewässer, Pflanzen und Tiere ausweitet. Der *Homo sapiens* wird dabei vom Eroberer zum schlichten Mitglied der Gemeinschaft.

Geboren 1887 an den Ufern des Mississippi, arbeitete Aldo Leopold nach dem Studium der Forstwirtschaft in Yale in verschiedenen Naturreservaten, bevor er sich mit seiner Frau und fünf Kindern in Wisconsin niederließ. Dort erhielt er den für ihn eingerichteten Lehrstuhl für „Game Management“ und beriet Präsident Roosevelt bei der Entwicklung von Wildreservaten.

In der Nähe von Wisconsin kaufte er ein heruntergekommenes Stück Land, das zum Gegenstand seiner praktischen und theoretischen Naturbeobachtungen wurde. Dieses *Sand County* ist heute Teil der Aldo-Leopold-Stiftung und Treffpunkt einer wachsenden Zahl von „Leopoldianern“. 1948 starb Leopold an einem Herzinfarkt, kurz bevor sein später so erfolgreiches Buch veröffentlicht wurde.

### **Matthias Herzog:**

#### ***Jugend und Sustainable Development***

Ein neues Öko-Psychologie-Buch, das parallel zu den Zukunftsperspektiven junger Erwachsener zu persönlicher Auseinandersetzung mit zukunftsfähiger Entwicklung anregen will. Mit

Hilfe von Interviews werden Themen wie Agenda 21, Arbeit, Konsum, aktive Beteiligung u.a. diskutiert. Es wird versucht, im richtigen Augenblick Gedanken zu kappen, um Denkraum für die LeserInnen zu entfalten. In vorwiegend theoretischen Exkursen wird dabei ein sogenanntes „Denken in Wegen“ entwickelt. Eine interessante, aber keinesfalls einfache Kost.

### **Wolfgang Hingst: Handy-Fieber**

Am 8. April 2000 wird Wolfgang Hingst sein neuestes Buch „Handy Fieber“ im Bildungshaus St. Georgen /Kärnten vorstellen.

Die negativen Auswirkungen der Handymanie lassen sich nicht länger unter den Tisch kehren. Aufmerksame Bürgerinitiativen versuchen mit den rasanten Entwicklungen Schritt zu halten, da manche Mobilfunkbetreiber weder Bürgerbeteiligung noch gesundheitliche Vorsorgemaßnahmen in ihr Kalkül mit einbeziehen – während in Japan die Handy-Masten im Umfeld von Schulen, Kindergärten und Krankenhäusern bereits wieder abmontiert werden.

Wer sich für die Mobilfunk-Petition interessiert, die dem Parlament kürzlich übergeben worden ist, wendet sich an die Plattform GSM-Initiativen.

## **RÜBE 1999-10**

**perma bunt**

**Verein Grünes Leben Amazonien.** Ende Oktober hat uns ein Brief aus Silves im Herzen Amazoniens von Barbara Schal erreicht. Frau Schal betreibt dort seit Juli 1999 das Monitoring für ein Projekt des WWF zum Schutz des vom Aussterben bedrohten Rosenholzbaumes. Dieser Baum soll wieder aufgeforstet und eine kleine Destillieranlage aufgebaut werden, um das erste kontrolliert-biologische Rosenholzöl herzustellen. Diverse aromatische Kräuter Amazoniens sollen im Konzept der Permakultur angebaut werden und zur Herstellung von Naturkosmetik dienen. Innerhalb eines Jahres sollen dadurch auch neue Arbeitsplätze für die Bewohner:innen von Silves geschaffen werden.

Mit anderen Frauen wurde AVIVE, Verein Grünes Amazonien zur Erhaltung medizinischer und aromatischer Pflanzen der Amazonasregion, gegründet. Mit Hilfe des WWF-Österreich wurde 1994 in Silves auch schon ein kleines ökotouristisches Hotel erbaut und vom lokalen ASPAC- Verein von Silves zur Erhaltung der Umwelt und Kultur, mit Erfolg geleitet.

Für ihre Arbeit wünschen wir Barbara Schal alles Gute nach Brasilien. Wir freuen uns auf eine fachliche Zusammenarbeit und regen Informationsaustausch zwischen Amazonischen und mitteleuropäischen Naturkosmetik-Aktivist:innen.

**Tropenkurse in der biologischen Station La Gamba im „Regenwald der Österreicher“, Costa Rica:** In der Frühlingsrube 1999 wurde dieses Projekt schon beschrieben. Alljährlich finden in diesem Schutzgebiet an der Pazifikküste Mittelamerikas Kurse für alle statt, die mehr über Natur, Land und Leute dieser Region erfahren wollen. Naturschutz, Entwicklungshilfe und Forschung werden hier vereint.

Costa Rica zählt trotz seiner geringen Größe (2/3 der Fläche Österreichs) zu den Ländern mit der größten Biodiversität. Mehr als 350 Reptilien- und Amphibienarten, ca. 200 Säugetierarten und über 820 Vogelarten sowie unzählige Insekten leben in Costa Rica. Mit mehr als 9000 Gefäßpflanzen beherbergt dieses Land etwa dreimal so viele Pflanzenarten wie Österreich. Allein im „Regenwald der Österreicher“ (140 km<sup>2</sup>) sind etwa 3000 Pflanzenarten zu finden.

Der jeweils 1-wöchige Kurs bietet den Teilnehmer:innen fundierte Einblicke in die Funktionsweise und Formenvielfalt des tropischen Regenwaldes. Man lernt interessante und

wichtige Tier- und Pflanzenarten des Regenwaldes inklusive tropischer Nutz- und Kulturpflanzen kennen, und es werden die verschiedenen tropischen Ökosysteme wie Páramo, Berg-, Tiefland-, Küstenregenwald, Mangroven etc. vorgestellt. Anhand der Waldzerstörung am Rande des Regenwaldes wird auch die Problematik der Umweltzerstörung in tropischen Ländern behandelt. Wer sich für diesen Kurs begeistern kann, erhält alle nötigen Informationen und Anmelde-formalitäten.

**Sauguat, das Ab-Hof-Zustellservice für Bio-Schweinefleisch.** Vier BioBauernhöfe aus der südlichen Steiermark haben sich zusammengetan, um die Nahversorgung mit Bio-Schweinefleisch in die Hand zu nehmen. Auf Vorbestellung gibt's Fleisch und Wurst ab Hof oder zugestellt: Frischfleisch einzeln oder im Mischpaket, Schmalz, Würste, Geselchtes und Speck.

**Permakultur für Schüler/innen und Lehrer/innen.** Dia-Vorträge im Winter und Workshops im Frühjahr bietet ERDE allen Permakultur-Interessierten Schulen an. Die Kosten für einen Permakultur-Vortrag oder Workshop zur Schulgeländegestaltung sind S 490.-/Stunde plus Fahrtkosten der Referentin. Interessierte melden sich im ERDE-Büro.